

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Höhere Sicherheit der europäischen Erdgasversorgung durch Öffnung und Integration der Märkte

Franziska Holz
fholz@diw.de

Christian von
Hirschhausen
chirschhausen
@diw.de

Die Sicherheit der europäischen Erdgasversorgung kann durch die konsequente Vollendung des europäischen Binnenmarktes erheblich gesteigert werden; Europa sollte in der Liberalisierung dem Vorbild der Vereinigten Staaten folgen. Russland kommt zwar auch künftig eine gewisse Bedeutung bei der europäischen Erdgasversorgung zu, jedoch nimmt sein strategisches Gewicht aufgrund des sich globalisierenden Handels mit Flüssiggas (LNG) ab. Der freie Zugang zu Erdgaspipelines und -speichern sowie deren Ausbau sind weitere wesentliche Maßnahmen zur Stärkung der europäischen Versorgungssicherheit.

Am 31. Mai und 1. Juni 2007 fand in Berlin die erste Konferenz im Rahmen des Projekts „Coordinating Energy Security in Supply Actions“ (CESSA) statt. Das von der Europäischen Kommission im Rahmen des 6. Rahmenprogramms geförderte Projekt zur Versorgungssicherheit im Energiebereich untersucht konkret die Perspektiven der Versorgung mit den Energieträgern Erdgas, Kernenergie und Wasserstoff. Das DIW Berlin leitet das Modul Erdgas und war mit der wissenschaftlichen Konzeption und Durchführung der Konferenz zu diesem Thema betraut.¹

Mehr als 100 Vertreter aus der Forschung, der energiewirtschaftlichen Praxis sowie der Energiepolitik aus ganz Europa, den USA, Russland und Japan nahmen an der Veranstaltung teil. Die Sicherheit der Versorgung Europas mit Erdgas wurde unter mehreren Aspekten diskutiert: Wettbewerbspolitik und Regulierung, Investitionen in Produktions- und Transportinfrastruktur, Erdgasspeicherung, geopolitische Aspekte der Versorgung auf internationalen Märkten sowie Modellierung von internationalen Erdgasmärkten. Im Mittelpunkt stand der Vergleich Kontinentaleuropas mit den in der Liberalisierung weiter fortgeschrittenen Ländern wie den USA.

Auf dem Weg zum 3. Europäischen Energiepaket

Im 3. Europäischen Energiepaket, das im September vom Europäischen Rat verabschiedet werden soll, ist das energiepolitische Ziel der Europäischen Kommission als ein Dreiklang von Wettbewerb, Versorgungssicherheit und Nachhaltig-

¹ Weitere Informationen zur Veranstaltung sind auf den Websites www.diw.de/cessa und www.cessa.eu.com zu finden.

Nr. 24/2007

74. Jahrgang/13. Juni 2007

2. Bericht

Höhere Sicherheit der europäischen Erdgasversorgung durch Öffnung und Integration der Märkte
Seite **383**

tigkeit formuliert. Jean-Arnold Vinois (Europäische Kommission, GD Energie) rückte die wachsende Bedeutung von Erdgas in die Perspektive einer zunehmend klimabewussten Welt und erläuterte sie im Zusammenhang mit anderen europäischen Maßnahmen. Erdgas als relativ CO₂-armem Energieträger wird ein steigender Anteil an der Energieversorgung, insbesondere in der Stromerzeugung, vorhergesagt. Dass die europäischen Erdgasmärkte in ihrer Entwicklung hin zu wettbewerblichen Märkten noch einen weiten Weg zu gehen haben, ist von Dr. Herbert Ungerer (Europäische Kommission, GD Wettbewerb) betont worden. Ungerer war maßgeblich an der Sektorbefragung der Energieversorgungsunternehmen beteiligt, die Defizite bei der Umsetzung der Liberalisierung in den europäischen Mitgliedstaaten bestätigt hat. Freie Märkte werden aber durch Wettbewerbsdruck und effiziente Preissignale zu mehr Diversifizierung und Investitionen und damit zu größerer Versorgungssicherheit führen.

Erfahrungen mit liberalisierten Märkten

Da die Erdgasmärkte in Nordamerika bereits seit Jahrzehnten wettbewerblich organisiert sind, stießen die Ausführungen des US-amerikanischen Experten Jeff Makholm (NERA) beim europäischen Publikum auf großes Interesse. Makholm betonte, dass in Europa Versorgungssicherheit oft nur als (geo-) politisches Konzept verwendet wird, während in Nordamerika Versorgungssicherheit durch den (liquiden) Markt geschaffen wird. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem nordamerikanischen und dem europäischen Erdgasmarkt liegt in der Marktstruktur mit sehr vielen Unternehmen in Nordamerika, die de facto keinen Einfluss auf die Preisgestaltung haben. In Europa hingegen hat eine geringe Anzahl von Firmen im Allgemeinen eine marktbeherrschende Stellung in ihren Herkunftsländern und damit die Möglichkeit Marktmacht auszuüben.

Außerdem ist in Europa im Gegensatz zu Nordamerika die Regulierung des Zugangs zu den Pipelines noch weitgehend uneinheitlich bzw. gar nicht vorhanden, insbesondere im zwischenstaatlichen Transport. Eine einheitliche Regulierung und klare Feststellung der Besitz- bzw. Betreiberstruktur würde jedoch die Öffnung des Netzes zur Nutzung durch Dritte erleichtern und diesen dadurch den Zugang zu neuen Märkten ermöglichen. Eine weitere Herausforderung für die Energiepolitik ist die Definition einer angemessenen Regulierung, die auch langfristige Investitionen ins Transportnetz fördert, so dass keine Engpässe entstehen. Juan Rosellón (CIDE Mexiko und TU Dresden) zeigte, dass die Regulierung die spezifische Sektorstruktur und eventuelle vertikale Integration berücksichtigen muss, um den Anreiz für Investitionen zu setzen.

In jüngster Zeit ist die Erdgasspeicherung ins Interesse der Forschung gerückt, da Speicher zwar potentiell ein weiteres natürliches Monopol in der Erdgaswertschöpfungskette sind, in Europa jedoch nicht reguliert werden. Außerdem führt der Rückgang der einheimischen Produktion in Europa (Großbritannien, Niederlande) dazu, dass saisonbedingten Nachfrageschwankungen nicht mehr durch Anpassung der Produktionsvolumina begegnet werden kann, sondern Speicher für importiertes Gas benutzt werden müssen. Anna Creti (Bocconi-Universität) und Anne Neumann (TU Dresden) zeigten in ihren Studien zum kalifornischen bzw. britischen und deutschen Speichermarkt, dass die Preisreaktivität, und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Speichernutzung, regional noch sehr verschieden ist; am größten ist sie erwartungsgemäß in den USA. Wie für Pipelines sollte auch der Zugang zu Speichern reguliert und damit Dritten ermöglicht werden.

Europa im internationalen Erdgasmarkt

Die vormals regionalen Erdgasmärkte auf den Kontinenten integrieren sich im Rahmen der Globalisierung immer stärker. Dadurch sind die Entwicklungen beispielsweise in Asien von wachsender Bedeutung für die europäische Versorgungssicherheit. Viele Regionen decken in Zukunft einen Teil ihres Erdgasbedarfs durch verflüssigtes Erdgas (Liquefied Natural Gas, LNG), das über alle Weltmeere transportiert werden kann und so die Kontinente miteinander verbindet. Dies wurde von Prof. David Victor (Stanford University) mit Studien der sich entwickelnden Erdgasmärkte in China und Indien untermauert. Jedoch ist die Entwicklung der Nachfrage nach Erdgas – das vor allem für die Stromerzeugung eingesetzt wird – in diesen Ländern ungewiss, so dass es schwierig ist, genaue Perspektiven nicht nur für die asiatische, sondern auch für die europäische Versorgung mit LNG zu nennen. Christoph Tönjes (Clingendael International Energy Programme) riet aufgrund der Unsicherheiten im globalen Erdgasmarkt zum verstärkten Ausbau der europäischen Importinfrastruktur. Im Falle des Ausfalls eines Lieferanten wären dann die physischen Kapazitäten zum Mehrimport aus anderen Quellen vorhanden.

Peter Kaderják (Wirtschaftsuniversität Budapest) wies darauf hin, dass die besondere geografische Lage Osteuropas als Nachbar Russlands ohne Zugang zu den Weltmeeren diese Länder in eine stärkere Abhängigkeitsposition zu Russland bringt. In Osteuropa wird deswegen die Gasversorgung als ein politisches und weniger als ein ökonomisches Thema betrachtet. Für Westeuropa jedoch ist die strategische Bedeutung Russlands weniger stark als allgemein angenommen, und alternative Ver-

sorger über LNG aber auch über Pipelines (z. B. aus Algerien), werden hier in Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

Diese Aussagen sind durch modellgestützte Simulationen von Ruud Egging (University of Maryland) mit dem „European Gas Model“ untermauert worden. Prof. Yves Smeers (Université Catholique de Louvain) beleuchtete die Nützlichkeit von solchen Simulationsmodellen näher. Da diese modernen Modelle die Möglichkeit der Ausübung von Marktmacht in konzentrierten Märkten abbilden können und im Allgemeinen mit umfangreichen Datensätzen genutzt werden, schlussfolgerte Smeers, dass sie trotz aller Abstrahierung sinnvolle Instrumente zur energiewirtschaftlichen Politikberatung sind.

Fazit

Die erste CESSA-Konferenz in Berlin war international hochrangig besetzt und brachte Forschung und Energiepolitik in einen intensiven Dialog. Dieser wird fortgesetzt auf der zweiten CESSA-Konferenz in Cambridge (Großbritannien) am 13. und 14. Dezember 2007.² Die wissenschaftliche Mehrheitsmeinung, dass Marktöffnung und -integration die besten Mittel zur Stärkung der Versorgungssicherheit Europas sind, sollte sich in weiteren energiepolitischen Maßnahmen im Rahmen des 3. Energiepakets der EU niederschlagen.

² Die Debatte zu aktuellen energiepolitischen Fragen wird im Internet fortgesetzt unter www.energypolicyblog.com.

JEL Classification:
L1, L95, Q4

Keywords:
Security of supply,
Energy market
liberalization,
Natural gas,
European integration

Veröffentlichungen: SOEPpapers

Joachim R. Frick, Markus M. Grabka, Jan Marcus

Editing and Multiple Imputation of Item-Non-Response in the 2002 Wealth Module of the German Socio-Economic Panel (SOEP)

SOEPpapers No. 18

Joachim R. Frick, Jan Goebel, Markus M. Grabka, Olaf Groh-Samberg, Gert G. Wagner

Zur Erfassung von Einkommen und Vermögen in Haushaltssurveys: Hocheinkommensstichprobe und Vermögensbilanz im SOEP

SOEPpapers No. 19

Natalie Chen, Paola Conconi, Carlo Perroni

Women's Earning Power and the 'Double Burden' of Market and Household Work

Bargaining theory suggests that married women who experience a relative improvement in their labour market position should experience a comparative gain within their marriage. However, if renegotiation possibilities are limited by institutional mechanisms that achieve long-term commitment, the opposite may be true, particularly if women are specialized in household activities and the labour market allows comparatively more flexibility in their labour supply responses. Evidence from the German Socio-Economic Panel indeed shows that, as long as renegotiation opportunities are limited, comparatively better wages for women exacerbate their 'double burden' of market and household work.

SOEPpapers No. 20

Nikolaus Bartsch

Precautionary saving and income uncertainty in Germany – New evidence from microdata

The saving ratio of households in Germany has increased in the past few years when the income trend was weak. This could be due to precautionary saving. In this paper, the importance of precautionary saving against income uncertainty is analyzed empirically using micro data from the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP). Wealth in 2002 is regressed on alternative measures of income uncertainty in a cross-section of households. In addition to the usual controls, risk aversion is also taken into account. When using net financial wealth, precautionary saving is statistically significant and economically quite important. The share of precautionary net financial wealth in total aggregate net financial wealth is on average about 20%. Compared with net financial wealth, housing wealth is not used as a buffer stock against income uncertainty, confirming the hypothesis that this kind of asset is rather illiquid.

SOEPpapers No. 21

Harald Künemund und Jürgen Schupp

Konjunktoren des Ehrenamts – Diskurse und Empirie

Der Beitrag skizziert zentrale Entwicklungstendenzen des Diskurses um ehrenamtliche Tätigkeit in den letzten etwa 30 Jahren. Dabei werden die Probleme der empirischen Erfassung des Wandels der Ehrenamtlichkeit verdeutlicht. Im Anschluss an die konzeptionelle Diskussion erfolgen Analysen zu Verbreitung und Entwicklung ehrenamtlichen Engagements anhand von Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Hinsichtlich der Engagementquoten in den alten Bundesländern über einen Zeitraum von 20 Jahren wurden vor allem im Bereich des „seltenen“ Engagements Schwankungen festgestellt, ansonsten aber überwiegt eher Stabilität im Aggregat. So sind im Verlauf des Zeitraums von 1985 bis 2005 je zwischen sieben und neun Prozent der Bevölkerung wöchentlich, weitere sechs bis acht Prozent monatlich ehrenamtlich engagiert. Lediglich jene Aktivitäten, die seltener als monatlich ausgeübt werden, scheinen zugenommen zu haben – sie schwanken zwischen acht und 15 Prozent, mit Spitzenwerten 1996 und 2005. Insgesamt wurde festgestellt, dass über die letzten 20 Jahre – bei erheblichen Schwankungen vor allem im Bereich sporadischen Engagements – kein signifikanter Zuwachs an kontinuierlich praktiziertem ehrenamtlichem Engagement identifiziert werden kann. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion verbesserter Operationalisierungen ehrenamtlichen Engagements in bevölkerungsrepräsentativen Surveys.

Cyclical Developments in Volunteer Labor – Discourses and Empirical Findings

The present article sketches the main developments in the discourse on volunteer labor over approximately the last three decades while clarifying the problem of how to empirically capture changes in volunteer labor over time. Following a conceptual discussion, we analyze the prevalence of volunteer labor and trends in its development based on longitudinal data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP). The rate of volunteer participation in the former West German states over a 20-year period showed fluctuations above all in the area of 'infrequent' volunteer work, but otherwise remained stable in the aggregate. Over the period from 1985 to 2005, between seven and nine percent of the population engaged in volunteer work on a weekly basis, another six to eight percent on a monthly basis. Only those activities that took place less frequently than once per month appear to have increased, fluctuating between eight and 15 percent with peaks in 1996 and 2005. In total over the last 20 years, we identify no significant increase in regular volunteer work despite major fluctuations in sporadic volunteer work. The paper closes with a discussion of improved means of operationalizing volunteer work in representative population surveys.

SOEPpapers No. 22

Markus Pannenberg

Risk Aversion and Reservation Wages

This study examines the relationship between individual risk aversion and reservation wages using a novel set of direct measures of individual risk attitudes from the German Socio-Economic Panel (SOEP). We find that risk aversion has a significantly negative impact on the level of reservation wages. Moreover, we show that the elasticity of the reservation wage with respect to unemployment benefits is remarkably lower for risk-averse job seekers than for risk-loving job seekers. The results are consistent with an interpretation that risk-averse job seekers set their reservation wage levels sufficiently low, so that they accept almost every job offer.

SOEPpapers No. 23

Gundi Knies, Simon Burgess, Carol Propper

**Keeping up with the Schmidts –
An Empirical Test of Relative Deprivation Theory in the Neighbourhood Context**

We test empirically whether people's life satisfaction depends on their relative income position in the neighbourhood, drawing on a unique dataset, the German Socio-economic Panel Study (SOEP) matched with micro-marketing indicators of population characteristics. Relative deprivation theory suggests that individuals are happier the better their relative income position in the neighbourhood is. To test this theory we estimate micro-economic happiness models for the years 1994 and 1999 with controls for own income and for neighbourhood income at the zip-code level (roughly 9 000 people). There exist no negative and no statistically significant associations between neighbourhood income and life satisfaction, which refutes relative deprivation theory. If anything, we find positive associations between neighbourhood income and happiness in all cross-sectional models and this is robust to a number of robustness tests, including adding in more controls for neighbourhood quality, changing the outcome variable, and interacting neighbourhood income with indicators that proxy the extent to which individuals may be assumed to interact with their neighbours. We argue that the scale at which we measure neighbourhood characteristics may be too large still to identify the comparison effect sought after.

SOEPPapers No. 24

Hans-Jürgen Krupp

**Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) –
Genese und Implementation**

SOEPPapers No. 25

Oliver Busch

When Have All the Graduates Gone?

The present paper analyzes the out-migration of graduates to other German states or abroad based on the German Socio-Economic Panel (GSOEP). Applying duration analysis, it can be shown that, ten years after graduation, slightly more than seventy percent of the graduates still live in the state where they completed their studies. The parametric estimation model identifies personal characteristics that are highly correlated with out-migration and permanent residence respectively. The analysis confirms previous results that non-resident students exhibit a significantly higher emigration propensity than resident fellows.

SOEPPapers No. 26

Die Volltextversionen der SOEPPapers liegen als PDF-Dateien vor und können von den entsprechenden Webseiten des DIW Berlin heruntergeladen werden (<http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/index.html> oder <http://www.diw.de/deutsch/sop/soepub/soeppapers>).

The full text versions of the SOEPPapers are available in PDF format and can be downloaded from the DIW Berlin website (<http://www.diw.de/english/produkte/publikationen/index.html> or <http://www.diw.de/soeppapers>).

Pressemitteilung vom 5. Juni 2007

DIW Berlin gründet privates Beratungsunternehmen

Kuratorium gibt grünes Licht für DIW Econ GmbH

Das Kuratorium des DIW Berlin hat heute der Gründung der privaten Tochtergesellschaft DIW Econ GmbH zugestimmt. Die DIW Econ wird ab 1. Juli 2007 wirtschaftspolitische Beratung für Unternehmen und Verbände unter Marktbedingungen anbieten. Damit sollen neue Märkte und Chancen erschlossen werden. Die von der DIW Econ erwirtschafteten Gewinne werden an das DIW Berlin abgeführt.

Die Gründung der neuen Gesellschaft gehört zu einer umfassenden Strategie von Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann, Präsident des DIW Berlin, sich offensiv den geänderten Anforderungen an die Wirtschaftsforschungsinstitute zu stellen. Das DIW Berlin wird so das Forschungsprofil des Institutes schärfen und Umfang und Qualität der Beratung ausbauen.

„Mit der DIW Econ können wir das Ziel erreichen, mehr Beratung zu leisten und gleichzeitig den Forschungsoutput zu erhöhen“, sagte Zimmermann. Die DIW Econ wird die wissenschaftliche Kompetenz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des DIW Berlin nutzen und im Aufbau die Forschungsabteilungen des Instituts spiegeln. Zunächst soll vor allem mit Zeitverträgen, freien Mitarbeitern und Netzwerken gearbeitet werden. Zielgruppe der DIW Econ sind weltweit alle, die Interesse an wirtschaftspolitischer Beratung haben, aber nicht der öffentlichen Hand angehören.

Einladung zum Workshop

„Dateninfrastruktur – Forschung – Politikberatung“

21./22. Juni 2007

Tagungszentrum im Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40/Ecke Reinhardtstraße 55, 10117 Berlin

15. Mai 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Forschungsdatenzentren des Bundes und der Länder sowie die ARGE (Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute e.V.) laden Sie sehr herzlich zum **ersten gemeinsamen Workshop am 21./22. Juni 2007** in Berlin ein.

Auf dem Workshop bekommen Sie einen komprimierten Überblick über die Dateninfrastruktur in Deutschland. Dabei steht die Anwendung in der Wissenschaft ebenso im Vordergrund wie der Nutzen für die Politikberatung. Ausgewählte Institute präsentieren ihr für Forschungszwecke öffentlich zugängliches Datenangebot bzw. ihre Forschungsergebnisse, die auf der Grundlage der amtlichen Statistik entstanden sind. Die Vorstellungen der Forschungsprojekte zu den Schwerpunktthemen Unternehmenspolitik, Steuer- und Finanzpolitik sowie Arbeitsmarktpolitik symbolisiert den Dreiklang von Dateninfrastruktur, Forschung und Politikberatung und zeigt, dass exzellente Forschung und Politikberatung keine Gegensätze sein müssen. Kurzum: Wir laden Sie ein zu einem Workshop, der eine Brücke schlagen will zwischen den Eckpfeilern Dateninfrastruktur, Forschung und Politikberatung.

Wir würden uns sehr freuen, Sie zahlreich persönlich begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
Vorsitzender der ARGE-Institute



Walter Radermacher
Präsident des Statistischen
Bundesamtes



Jochen Kehlenbach
Präsident des Landesamtes für
Datenverarbeitung und Statistik
Nordrhein-Westfalen

Programm

Donnerstag 21. Juni 2007

11:15 Begrüßung

Moderation: Prof. Dr. Ulrike Rockmann, Präsidentin des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph. D., Stellvertretender Vorsitzender der ARGE-Institute, Präsident des RWI Essen

Walter Radermacher, Präsident des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden

Dr. Walter Otremba, Staatssekretär des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Berlin

11:45 **Wissenschaft und Politikberatung in Deutschland – Grundsatzreferat**

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph. D.

13:00 Mittags-Büfett

14:00 **Dateninfrastruktur in Deutschland I**

Moderation: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann, DIW Berlin, IZA, Bonn

RSWD/Informationelle Infrastruktur

Prof. Dr. Gert G. Wagner, Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten, DIW Berlin

Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Dr. Sylvia Zühlke, FDZ der Statistischen Landesämter, Düsseldorf

Dr. Markus Zwick, FDZ des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden

Forschungsdatenzentrum der BA im IAB

Stefan Bender, FDZ der BA im IAB, Nürnberg

15:30 Kaffeepause

16:00 **Dateninfrastruktur in Deutschland II**

Moderation: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann, DIW Berlin, IZA, Bonn

Das internationale Datenservicezentrum für arbeitsmarktrelevante Daten am Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA)

Dr. Hilmar Schneider, IZA, Bonn

Mikrodaten im ifo Institut für Wirtschaftsforschung – Bestand, Verwendung und Zugang

Dr. Klaus Abberger, Sascha Becker, Barbara Hofmann, Klaus Wohlgrabe, ifo Institut, München

17:00 **Unternehmenspolitik**

Moderation: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann, DIW Berlin, IZA, Bonn

Produktdiversifizierung der Unternehmen: Konvergenz zwischen Ost- und Westdeutschland?

Dr. Martin Gornig, DIW Berlin

Prof. Dr. Bernd Görzig, DIW Berlin, TU Berlin

Prof. Axel Werwatz Ph. D., TU Berlin, SFB 649

To Bind or not to Bind Collectively? – Decomposition of Bargained Wage Differences Using Counterfactual Distributions

Wolf Dieter Heinbach, IAW, Tübingen
Markus Spindler, Universität Hohenheim

18:00 Get together

Freitag 22. Juni 2007

9:00 **Steuer- und Finanzpolitik**

Moderation: Prof. Dr. Joachim Merz, Universität Lüneburg

Corporate Taxation and Multijurisdictional Enterprises – Evidence from the Population of German Firms

Nadine Riedel, LMU, München

Nutzung der Steuerstatistik für Forschung und wissenschaftliche Politikberatung

Dr. Stefan Bach, DIW Berlin

Erste Ergebnisse auf der Grundlage des Tax-Payer Panel

Susanne Kriete-Dodds, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

10:30 Kaffeepause

11:00 **Arbeitsmarktpolitik**

Moderation: Prof. Dr. Miriam Beblo, Fachhochschule für Wirtschaft, Berlin

Working poor in Deutschland

Dr. John P. Haisken-DeNew, RWI Essen

Werden erwerbsfähige Hilfebedürftige durch eine Teilnahme an Trainingsmaßnahmen besser in den Arbeitsmarkt integriert?

PD Dr. Joachim Wolff, IAB, Nürnberg

12:00 **Abschlussdiskussion**

12:30 Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsinformation:

Ralf Messer, DIW Berlin
rmesser@diw.de

Dr. Sylvia Zühlke, FDZ der Statistischen Landesämter
sylvia.zuehlke@lds.nrw.de

Dr. Markus Zwick, FDZ des Statistischen Bundesamtes
markus.zwick@destatis.de

Anmeldung unter:

ARGE im DIW Berlin
ARGE@diw.de
FAX 030-89789-119

Ansprechpartnerin:

Anke Winkler
Tel. 030-89789-241
awinkler@diw.de

Nach über vier Jahrzehnten wird das DIW Berlin seinen Sitz in Berlin-Dahlem aufgeben und zum 1. Juli 2007 in die neue Mitte Berlins, in das Quartier 110 in der Mohren-/Ecke Friedrichstraße, ziehen.

Die neue Adresse des DIW Berlin lautet ab dem 1. Juli 2007:

**Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
(DIW Berlin)
Mohrenstraße 58
10117 Berlin**

Direkt am U-Bahnhof Stadtmitte (U6, U2).

Postanschrift:

DIW Berlin
10108 Berlin

Unsere Telefon- und Faxnummer sowie alle Durchwahlnummern bleiben unverändert:

Telefon 030-897-89-0
Telefax 030-897 89-200

Die etwa 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIW Berlin werden eine Gesamtfläche von 7.700 Quadratmetern nutzen, die sich über alle fünf Stockwerke des Gebäudes erstreckt. Konferenzen und Tagungen des DIW Berlin werden ab dem 1. Juli in unseren neuen und mit modernster Medientechnik ausgestatteten Räumen in Berlin-Mitte stattfinden.

Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,– (jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens
6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

eScriptum, Berlin

Druck

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

DEUTSCHLAND

 Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

		Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²													
						Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüter- produzenten	Investitionsgüter- produzenten	Gebrauchsgüter- produzenten	Verbrauchsgüter- produzenten				
		Insgesamt		Inland		Ausland													
		in 1 000				2000 = 100													
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
2005	J	4 729		319		105,1		96,4		115,8		103,6		108,2		85,8		103,4	
	F	4 812	4 754	341	331	103,9	104,8	95,2	95,9	114,7	115,9	101,5	102,5	107,7	108,7	85,5	85,6	102,9	103,3
	M	4 843		367		105,5		96,2		117,2		102,3		110,2		85,5		103,7	
	A	4 817		389		104,1		96,0		114,2		101,3		108,2		87,2		102,2	
	M	4 839	4 832	401	393	104,8	105,9	95,5	97,0	116,5	117,1	102,6	102,7	108,9	110,6	84,3	87,0	102,8	103,4
	J	4 837		410		108,8		99,4		120,6		104,3		114,8		89,4		105,2	
	J	4 838		414		109,7		99,1		123,0		106,8		114,6		88,4		105,2	
	A	4 817	4 828	437	428	108,7	109,8	98,6	98,9	121,3	123,5	106,4	106,9	112,9	114,8	89,1	89,0	104,7	104,7
	S	4 824		452		111,1		99,1		126,1		107,5		117,0		89,5		104,3	
	O	4 815		461		112,5		99,8		128,4		108,8		118,6		89,5		106,3	
	N	4 793	4 799	463	461	114,8	113,5	101,4	100,3	131,5	129,9	110,2	110,0	122,1	119,5	90,9	90,6	105,3	105,9
	D	4 756		465		113,1		99,7		129,8		111,1		117,7		91,4		106,0	
	2006	J	4 727		473		114,6		101,5		131,0		110,7		121,3		91,8		104,9
F		4 678	4 704	484	479	116,0	115,4	102,7	102,3	132,6	131,7	113,6	112,7	121,5	121,1	93,1	93,0	105,7	105,4
M		4 658		497		115,5		102,6		131,7		113,7		120,5		94,1		105,7	
A		4 630		512		118,5		104,1		136,5		116,8		123,9		93,9		107,1	
M		4 555	4 593	535	524	118,3	118,2	105,7	104,5	134,2	135,4	116,3	117,0	123,7	123,1	96,7	94,5	107,5	107,0
J		4 530		553		117,8		103,5		135,5		117,9		121,6		93,0		106,4	
J		4 464		586		118,4		104,7		135,4		116,5		123,7		94,0		108,2	
A		4 450	4 457	588	584	122,1	120,5	107,3	107,0	140,6	137,3	118,5	118,2	129,4	126,3	97,2	95,8	109,1	109,1
S		4 387		600		120,9		108,8		136,0		119,7		125,9		96,2		110,0	
O		4 317		624		121,2		108,1		137,5		120,5		125,5		98,5		109,8	
N		4 232	4 272	641	631	121,5	122,3	108,4	108,8	137,9	139,2	121,3	121,5	125,4	126,9	97,5	97,6	112,8	111,7
D		4 145		655		124,3		109,9		142,3		122,6		129,9		96,9		112,6	
2007		J	3 992		650		123,5		109,9		140,5		122,2		128,9		96,4		111,9
	F	3 902	3 961	646	647	127,0	126,4	111,2	111,3	146,9	145,4	122,5	123,2	135,6	133,8	96,3	96,1	114,1	113,5
	M	3 832		637		128,8		112,7		148,8		125,0		137,1		95,5		114,4	
	A	3 814		630		128,0		112,2		147,7		123,1		136,7		94,4		117,2	
	M	3 806		627															
	J																		
	J																		
	A																		
	S																		
	O																		
N																			
D																			

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

DEUTSCHLAND

 noch: Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

	Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe ³		Produktion ²										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²				
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüterproduzenten		Gebrauchsgüterproduzenten		Verbrauchsgüterproduzenten		Bauhauptgewerbe				Ausfuhr		Einfuhr		
	in 1 000		2000 = 100										2003 = 100		Mrd. Euro				
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
2005	J	6 053		104,6		108,3		86,4		99,3		79,6		101,9		63,0		49,7	
	F	6 033	6 016	103,8	104,3	107,5	108,2	87,0	86,6	99,5	99,7	74,0	75,7	103,0	102,7	61,8	188,3	48,4	147,7
	M	6 012		104,6		108,8		86,3		100,5		73,4		103,2		63,5		49,7	
	A	5 990		104,9		110,5		88,0		98,4		76,0		103,8		61,7		49,3	
	M	5 967	5 977	103,6	104,9	107,1	109,8	83,5	87,3	99,6	99,4	74,3	75,6	103,2	103,8	64,2	190,9	51,9	152,2
	J	5 937		106,2		111,8		90,4		100,1		76,4		104,4		65,0		51,0	
	J	5 905		106,6		111,4		86,9		101,3		75,5		103,3		65,6		52,2	
	A	5 877	5 891	106,3	106,9	110,8	111,8	88,1	87,8	100,9	101,4	76,4	76,0	105,1	104,5	67,2	199,6	53,5	158,8
	S	5 845		107,9		113,1		88,5		102,1		76,1		105,2		66,9		53,2	
	O	5 816		108,7		113,3		89,4		103,6		76,4		104,4		67,0		55,0	
	N	5 789	5 802	108,8	108,9	114,3	114,1	89,8	89,5	101,6	102,2	75,8	76,1	105,0	104,6	67,0	202,7	54,7	166,4
	D	5 756		109,1		114,7		89,3		101,3		76,2		104,5		68,7		56,7	
2006	J	5 386		109,1		114,5		90,9		101,7		73,5		108,3		69,3		57,3	
	F	5 354	5 427	110,3	109,9	116,1	115,6	90,3	90,9	102,0	101,6	76,5	75,6	107,7	107,8	71,4	211,4	58,9	175,4
	M	5 324		110,5		116,2		91,6		101,1		76,9		107,5		70,7		59,3	
	A	5 287		111,6		115,6		91,5		103,9		79,5		107,0		73,8		61,2	
	M	5 254	5 272	112,9	112,3	119,3	117,3	95,9	92,7	102,2	103,0	81,3	80,1	110,6	108,6	71,0	218,2	58,1	180,8
	J	5 226		112,5		116,9		90,8		102,9		79,5		108,3		73,4		61,5	
	J	5 197		113,0		118,5		93,9		102,0		81,3		108,5		74,1		61,2	
	A	5 166	5 181	114,5	114,0	119,9	119,5	96,0	95,2	102,8	102,4	81,8	81,6	109,9	109,0	73,5	225,3	60,7	185,6
	S	5 134		114,5		120,0		95,6		102,3		81,8		108,6		77,7		63,7	
	O	5 116		114,9		120,8		95,3		101,2		82,7		109,7		79,2		63,0	
	N	5 099	5 110	117,1	116,9	124,3	123,6	97,2	97,2	103,2	103,3	85,6	84,9	109,9	110,4	79,9	239,1	63,2	191,0
	D	5 095		118,9		125,6		99,0		105,6		86,4		111,8		80,0		64,9	
2007	J	5 413		117,5		124,6		95,8		102,0		88,4		106,6		78,1		62,5	
	F	5 400	5 352	118,5	118,5	125,8	125,6	97,1	96,3	102,2	102,7	89,7	89,3	107,1	107,5	79,3	237,2	64,7	190,8
	M	5 390		119,5		126,4		95,9		103,8		89,9		108,6		79,8		63,5	
	A			118,6		126,4		93,3		103,2		83,5		107,9		80,6		64,1	
	M																		
	J																		
	J																		
	A																		
	S																		
	O																		
	N																		
	D																		

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

³ Ab 2006 geänderter Berichtskreis.